

Warum Alice Schwarzer wütend wurde

Es war einmal ein Mädchen. Die hatte manchmal ein etwas verkniffenes Lächeln um den Mund und mochte Männer nie besonders gern. Erste Erfahrungen mit ihnen fand sie nach persönlichem Bekunden eher unangenehm. Sie wollte Journalistin werden, hatte aber nicht auf Anhieb Erfolg. Da ging sie für eine Zeit nach Paris, um sich dort umzutun und ein bißchen zu studieren. Während ihrer Studentenzeit tobte gerade der Kampf der 68er gegen das Establishment, die Ausbeutung und den US-Imperialismus. Sie kam ein wenig zu spät, um in der Studentenbewegung noch eine Rolle zu spielen. Da hatte sie die Idee ihres Lebens: Sie gründete, nach dem Vorbild der USA, die erste deutsche Frauenbewegung der Nachkriegszeit und bekämpfte fortan nicht so sehr die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, sondern die Ausbeutung der Frau durch den Mann. Feministinnen nannten sich die ersten Kämpferinnen seitdem oder Bewegungsfrauen, und ihre Bewegung erwies sich als zählebiger und erfolgreicher als selbst die 68er. Die Studentin, die einst mit schriller Stimme und wilden Aktionen die Männer erschrecken wollte, ist heute, wie früher Inge Meysel, das Muttchen der Nation. Sie sitzt in der Jury von Schlagerfestivals, sucht zusammen mit Dieter Bohlen den Superstar oder die größten Deutschen, macht mal bei Ratespielen mit und beim „Aufstand der Anständigen“ und in diesem Jahr wurde sie sogar BILD-Reporterin. Das war wohl die Krönung.

Wenn ich hier den Lebenslauf von Alice Schwarzer stark verkürze, so doch nicht *unzulässig*. Und darauf kommt es mir an. Die ehemals radikale Kritikerin der männerbeherrschten Gesellschaft, die mit ihrer Aktion „Ich habe abgetrieben“ den deutschen Frauen endgültig etwa noch bestehende Bedenken bei der Tötung ungeborener Kinder ein für allemal austrieb, ist nicht nur die milde Mathilde, als die sie sich den Fernseh-Zuschauern von heute darstellt. Sie ist auch das, was die Amerikaner *tough* nennen, hart im Nehmen. Eine Niederlage oder ein Flop werfen sie nicht gleich um. Als sie sich, schlecht beraten, auf ein Streitgespräch mit der scheinbar nur schön anzusehenden Traumfrau Verona Pooth auf eine stundenlange Fernsehdiskussion – mit Nahaufnahmen von

bis zu 20 cm Entfernung – einließ, in der Meinung, diese Verona sei zwar jung und schön, aber ungebildet und würde sich im Laufe der Sendung als dämmliches Püppchen entlarven, und sich dann herausstellte, daß diese überraschend klug und redegewandt war und am Ende als haushohe Punktsiegerin aus dem Ring ging, gab Alice immer noch nicht auf und ließ sich ein Jahr später mit der Traumfrau auf Riesenplakaten ablichten – gegen den Rassismus: Verona hat eine südamerikanische Mutter. Da hatte Alice wieder die Kurve gekriegt und zog nun endgültig in sämtliche überhaupt möglichen Talkshows, Gremien und Jurys ein.

Seit sie aber BILD-Reporterin geworden ist und jede Woche in Konkurrenz mit den verhaßten, halbnackten „Mädchen von Seite 1“ um die Lesergunst buhlen muß, dreht sie durch. Letzte Woche legte sie sich mit der Frauen- und Familienministerin Kristina Schröder (33) an, die sie völlig unmotiviert und weit unter der Gürtellinie der Vernunft angriff. Die Ministerin verbreite Stammtischparolen, sei für ihr Amt ungeeignet, ein „hoffnungsloser Fall“ und sie empfehle ihr, „Pressesprecherin bei rechtskonservativen Männerbünden“ zu werden. Keiner verstand den Wutausbruch gleich auf Anhieb. So mußte sie sich nun vom SPIEGEL sagen lassen, sie sei eine „gekränkte Frau“. Am meisten hat die junge, attraktive, frisch verheiratete Ministerin Frau Schwarzer wohl gekränkt, indem sie erklärte, sie hätte einige ihrer Bücher gelesen aber einiges gefalle ihr nicht, z. B., daß „heterosexueller Geschlechtsverkehr kaum möglich sei ohne die Unterwerfung der Frau“ und daß Homosexualität die Lösung der Benachteiligung der Frau sein soll, „sei nun wirklich nicht überzeugend“. Giftete Alice Schwarzer in BILD, „Wie können Sie es wagen, Frau Ministerin, so billige Klischees über die folgenschwerste soziale Bewegung des 20. Jahrhunderts zu verbreiten?“ Wie können Sie es wagen.

Ja, wie konnte die junge Ministerin der Ikone des Feminismus die schuldige Ehrerbietung verweigern und statt dessen einige ihrer Bücher „ganz lesenswert“ und „pointiert“ zu nennen! War das nicht die schlimmste aller Kränkungen: Auch ganz nett!

Was hat die Frauenrechtlerin nun wirklich erreicht? Alice Schwarzer hat die berufliche Gleichberechtigung der Frau in Deutschland vorangetrieben und Tausende sogenannte Frauen-

beauftragte, bzw. „Genderbeauftragte“ in Lohn und Brot gesetzt. Gleichberechtigung ist kein Partygespräch mehr. Wäre das ohne sie auch gekommen? Die Entwicklung in den USA und in ganz Europa beweist es. Dort ist Alice Schwarzer weitgehend unbekannt.

Doch hinter der schönen Landschaft der Gleichberechtigung tut sich ein neues, ganz anderes Land auf, von dem Alice Schwarzer nur geträumt hat und wohin sie ihre Schwestern gern geführt hätte: Das Land der Amazonen. Den männerhassenden, notfalls auch mal männermordenden Ahnfrauen der Vorgeschichte.

Amazonenmacht aber, das hieß nicht Gleichberechtigung, das hieß Vormacht. Übermacht. Und die treiben andere voran, die nicht so eitel und ich-bezogen wie Alice sind und ihren Namen nicht *so* gern gedruckt sehen. Sie wirken lieber im stillen und drohen auch nicht mit dem lächerlichen Männer bedrohenden Hackebeilchen, das als skythische oder eben amazonische Doppelaxt durch die frühen feministischen Phantasien geisterte und auch als Silberschmuck um den Hals getragen wurde, alternierend zu der ebenfalls anzüglichen Rasierklinge. Vorbei, verweht, vergessen. Die Anhängerinnen der Frauen-Vormacht begannen auch den Langen Marsch, überall auf der Welt. Das hatte wenig mit Alice zu tun. 1985 tauchten sie auf. In Nairobi. Auf der 3. Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen. Dort wird erstmals eine neue Strategie vorgestellt mit dem Namen *Gender Mainstreaming*. Der Begriff kam so sang- und klanglos daher, daß niemand davon Notiz nahm, obwohl jeder Mann und jede Frau gemeint war. Gender Mainstreaming, soll die bestehenden Diskriminierungen von Frauen aufheben, auch die von Männern! Was in der Praxis bedeutet, daß Männer *endlich!* auch Frisören werden können oder Hebammen, daß aber Frauen da, wo es wirklich um die Wurst geht, um Hunderttausende Arbeitsplätze bei Behörden, Universitäten, Bibliotheken und Schulen, bei Beförderungen und Einstellungen bevorzugt werden, soweit es irgend machbar ist. Da ist Willkür nicht auszuschließen. Immer wieder wird von den Gender-Beauftragten die Notwendigkeit der Kontrollen betont. „Controlling“ Die Gleichstellungs-Stellen sind inzwischen so etwas geworden wie der Wohlfahrts-Ausschuß in der Französischen Revolution. Sie arbeiten ohne Guillotine. Es geht auch anders. Im Alltag ist Gender Mainstreaming eine Vorgabe für Frauen-Vormacht. Der uralte Menschheitstraum von der Überlegenheit des

einen über das andere Geschlecht, für den angeblich schon die Amazonasen kämpften.

Übertreibe ich? Dann achten Sie mal auf die nächste Personalentscheidung in Ihrer Gemeinde, in der Schule Ihrer Kinder, in der Behörde. Gender Mainstreaming ist auf lange Sicht angelegt. Wenn Alice Schwarzer und Angela Merkel längst den langen Marsch in den Ruhestand angetreten haben, braust der Amazonas-Mainstream erst richtig los. Ähbahmung!

Klaus Rainer Röhl schrieb das erste Buch über Alice Schwarzer: „Lustobjekt, Ein kleiner Irrtum und seine fatalen Folgen“, Wien 1980 sowie „Aufstand der Amazonas. Geschichte einer Legende“, Düsseldorf 1982. Beide nur noch erhältlich bei – Amazon(!)